

„Wenn ich hassen würde, hätte Hitler gewonnen“

Evangelische Kirchengemeinde Bühl: Ausstellung mit Werken des Künstlers Jehuda Bacon im Programm des JohannesForums

Von Jörg Seiler

Bühl. Jehuda Bacon überlebte das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. Im Jahr 1961 sagte er als Zeuge im Prozess gegen den NS-Verbrecher Adolf Eichmann aus, den zentralen Verantwortlichen für den millionenfachen Judenmord während der nationalsozialistischen Diktatur. Jehuda Bacon (Foto: Stefanie Järkel/dpa) war Lehrer. Er ist ein Künstler mit großer Schaffenskraft. Und er sagte einmal: „Wenn ich hassen würde, hätte Hitler gewonnen“. Seine Zeichnungen und Gemälde spiegeln, wie er in einem Video auf seiner Homepage sagt, sein Leben wider. Ein Teil dieses faszinierenden Werks, das für Freiheit, für Menschlichkeit steht, nicht für Rache, wie Bacon betont, ist nun in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde in Bühl zu sehen. Die Vernissage findet am Donnerstag, 2. Oktober 2025, um 19.30 Uhr, statt. Es sei ein besonderer Start für das neue JohannesForum, sagt Pfarrer Götz Häuser im Gespräch mit dieser Redaktion.

Die Ausstellung, die den Titel „Jehuda Bacon – Leben und Zeichnen nach Auschwitz“ trägt, ist dann bis zum 16. November in den Räumen der evangelischen Kirche und im Forum zu sehen. Da stellt sich dann schon die Frage, wie die evangelische Kirchengemeinde Werke eines Künstlers zeigen kann, der sonst eher in internationalen Metropolen ausstellt. Dass die Verbindung zustande kam, hat die Kirchengemeinde ihrem Vikar zu verdanken. Paul Geck heißt er. Und durch ihn waren die Bühler dann Je-

huda Bacon schon sehr nahe. Den Kontakt stellte dann Jens Oertel her. Er ist der Schwiegervater von Paul Geck und hat eine langjährige Verbindung und Freundschaft zu dem Zeichner und Maler. Oertel bringt eine Auswahl von Bildern mit „und wird auch in Leben und Werk des Künstlers einführen“, erläutert Häuser, und er kenne diesen besonderen Künstler sehr gut.

„Jehuda Bacon zeichnet den Menschen, seine Sehnsucht, seine Trauer, seine Freude. Er hat unfassbares Leid im Holo-



Jehuda Bacon
Künstler

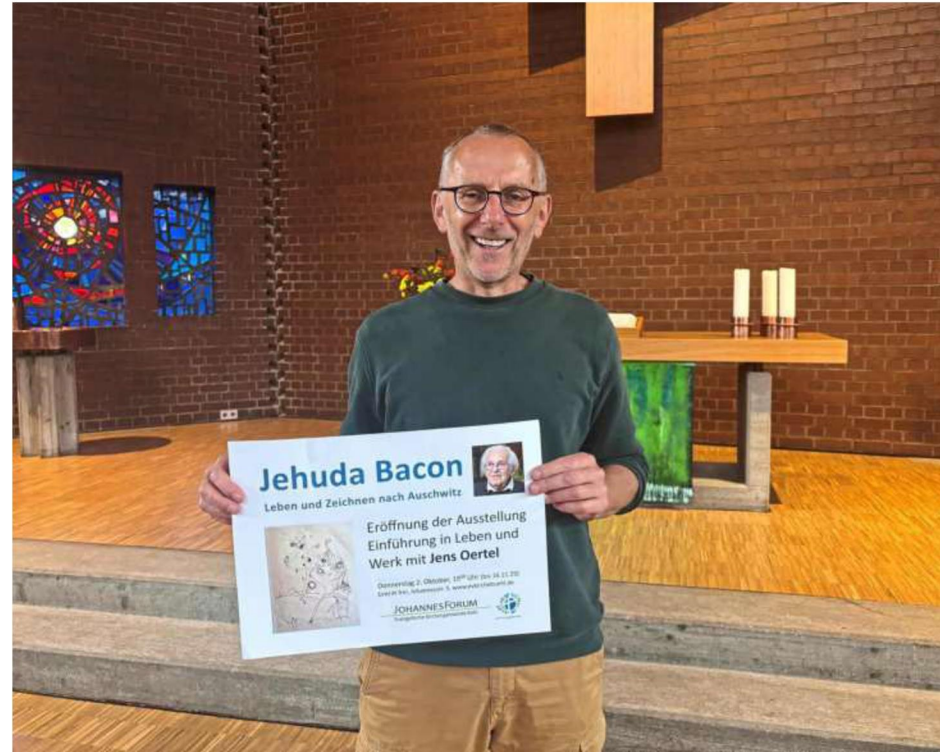
caust durchlebt. Das hat seinen Blick geschärft. Jehudas künstlerische Arbeit lädt ein, diesen Weg mitzugehen. Das Betrachten seiner Zeichnungen und Maleien eröffnet neue Perspektiven darauf, was es bedeutet, Mensch zu sein, Hass zu überwinden, und menschlich zu bleiben“, schreibt Oertel über Bacon.

Jehuda Bacon, der im Jahr 1929 in Mährisch-Ostau, heute die polnische Stadt Ostrava, zur Welt kam, hat als Professor für Grafik an der bedeutendsten Kunst-

akademie in Israel Generationen zeitgenössischer Künstler und Künstlerinnen geprägt. Für das vielfältige Teilen seiner Erfahrungen, insbesondere mit Jugendlichen in Deutschland, erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Seine Werke stellte Bacon auch an vielen Orten in Deutschland aus. Dazu gehört der Deutsche Bundestag in Berlin. In seiner Bio-

grafie steht, dass er 1942 mit seinen Eltern und seiner Schwester erst in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurde, und dann, im Dezember 1943, in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. Als Teenager erlebte er zudem die berüchtigten Todesmärsche. Seine Befreiung erlebte Bacon am 5. Mai 1945. Mit zahlreichen Waisen-

kindern fand er Aufnahme in einem Jugendheim in der Nähe von Prag. Auf Vermittlung des Schriftstellers und Historikers Hans Günther (H. G.) Adler kam Bacon an die Kunstakademie in Prag. Dort begann er ein Privatstudium bei Professor Willi Nowak, einem Freund Franz Kafkas und Max Brods. Über Brod führte sein Weg nach Israel zum Studium an die Bezalel Akademie in Jerusalem. Von 1951 war er Kunstlehrer in Jerusalem und studierte Kunst in London und Paris. 1959 wurde er dann als Professor an die Bezalel Akademie berufen. Ein Studienaufenthalt führte ihn von 1971 bis 1973 nach New York. 1994 wurde er nach 35 Jahren emeritiert und arbeitet seither als freischaffender Künstler in Jerusalem. „Wir wollen die Menschen durch diese Ausstellung anregen, miteinander zu sprechen“, erläutert der evangelische Pfarrer. Das ist die zentrale Intention des JohannesForums. Das Forum sei überkonfessionell und es dürfe durchaus kontrovers diskutiert werden. Denn Spannungen im Meinungs Austausch müsse diese Plattform aushalten. Dass die mit der Bacon-Ausstellung gleich einen Aha-Effekt erzeugt, freut den Seelsorger. Er betont indes, es sei keine politische Ausstellung, wenn sie auch Ansichten auf politische Verwerfungen eröffne. Für den 6. November, 19.30 Uhr, ist ein Gesprächsabend über das Verhältnis der Deutschen an sich und der Christen insbesondere zu Israel und zum Judentum geplant.



Pfarrer Götz Häuser freut sich auf die Ausstellung mit Bildern des Künstlers Jehuda Bacon, die am 2. Oktober im JohannesForum eröffnet wird.
Foto: Jörg Seiler

Internet

<https://jehudabacon.com/>